

BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Max Brod: Zauberreich der Liebe

Paul Zsolnay, Wien

Max Brod's neuer Roman ist wieder diese seltene Vereinigung von Interessanter, elegant geschriebener Unterhaltungslektüre mit gewissschaftlich exakter, gründlicher Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Problemen, Liebesdichtung und geistiger Kampf zugleich, fleischliche und himmlische Wollust. Eine Barität ferner in der besonderen Fähigkeit, sehr persönliches Gedankenmaterial und doch auch zuverlässiges Zeitbild zu sein, das Erotische und das Intellektuelle in sauberer Selbstständigkeit sich innig verbinden zu lassen. Ein im besten Sinne sprachlicher Roman, insofern alles spürbar aus dem unmittelbaren Erlebnis seines Schöpfers kommt, noch den blutwarmen Zusammenhang mit dem menschlichen Anlaß hat. Dabei ein realistischer Gegenwartroman, der das Gesellschaftliche, die heuligen Formen des amorösen Verkehrs, Politisches, Juristisches, Soziales gleich scharf fällt, aus der sehr berechtigten Schwermut, die nun wohl aller feineren Gemüter Grundstimmung ist, einen resolut optimistischen Betätigungsdrang erblühen läßt, einen Hamlet von „Altem Prag“ zu einem kräftigen Pionier wandelt. Wieder handelt es sich um das Problem, das zuletzt in allen Publikationen Brod's brennend war: um die Rolle des Bösen in der Welt. Es wird hier nicht, wie gesagt, durch ein fröstliches Lebenszutrauen überwunden, als ein Posten, der nicht zu hoch werden darf, in die allgemeine brennliche Weltrechnung eingestellt. Ein anderer Ausgang, der dennoch nichts von dem Reigen happy end der Film- und Kolportage hat, sondern die ergreifende Reinheit einer ethischen Bereitschaft, die es sich vorer nicht leicht machte (ehe sie selbst zu so schmerzhaften Aktivitäten fand), und die es sich nun an erst recht nicht leicht machen wird. Aber ich darf nicht verhehlen, daß der letzte Teil des Romans mit seiner puritanischen, sich zu zionistischer Mission halbwegs bekennenden Doktrin mich kalt ließ, mir fast widerstrebt. Desto begeisterter las ich die vorhergehenden Dreiviertel des Buches. Die gepflegte Geschmeidigkeit der Diktion versteht sich bei Brod von selbst, man schmeckt sie mit genießerischem Wohlbehagen. Die Spannung einer guten, sinnvollen Kriminalgeschichte wird hier in eine höhere Region übertragen, nachgespart wird den letzten Urtönen eines grundsätzlichen Hasses, die Jagd auf den Totfeind durchläuft die sonderbarsten Stationen menschlicher Abneigungen und Zärtlichkeiten, und alles ergibt einen geistigen Abenteuerroman voll überraschender Buntheit. Es ist nämlich dafür gesorgt, daß der geistige Kampf sich nicht karg und schmucklos abspielt, immer wieder wird „die männliche Welt“ auf die reizendste Weise von der weiblichen geführt, von hübschen, langen Frauenbeinen zu unersten Tändeleien abgelenkt, die sich nachher doch als ergiebige Schleifwege zum guten Ziel erweisen. Bei allem kommt sehr deutlich heraus das Bild von veränderter Prag, vom neuen Tschechien, und damit auch ein Gesamtbild des gegenwärtigen Europa überhaupt. Die Zersetzung durch das „Kauzenteufel Böse des Krieges“, das Schwindel- und Schiebergebot, das Überreife der Revolutionszeit, und das trübe Resultat der Blatjahre, eine Generation, die alles für Schwindel hält und für die es keinen Ernst gibt. Aber mitten in dieser Grauewelt leuchtet einmal das „Zauberreich der Liebe“ auf, ein inniges, wundersames Welt, ein kurzfristiges Paradies, auch schon vom Bösen der Zeit unterminiert, mit Verbotenem getränkt, schließlich sich selbst ver-

wirrend und zerstörend. Und über allem in strahlender Reinheit bewahrt sich immer das Gedächtnis eines fährenden, vorbildlichen Freundes, an diesen Stellen wird Brod's Werk zu einem verehrungswürdigen Evangelienbuch, ist dem Dichter, Denker, Menschen Franz Kafka das herrlichste Ehrenmal gesetzt. Mehr als Kluges, wesentlich Aufschlußreiches wird aber literarische Felder notiert, von einem großzügigen, menschlichen Standpunkte aus, mir aus der Seele Gesprochenes, gegen die Nichts-als-Polemiker, die auf die Schadenfreude der Welt spekulieren, „jedem Problem vereinfachen, jeden lebendig verfaserten Konflikt auf kalte geometrische Formen zu stellen, um ungestraft vor ihrem eigenen Gewissen gerechtfertigt, ihre Aggressivität ausloben zu können“. Himmlich die Achtung vor dem Schmerzhaften auch im minderwertigen unsympathischen Nebenbuhler: „Er leidet eben doch, der gewöhnliche und meinetwegen auch schwindelhafte Frowein!“ Überwältigend, trotz der anfechtbaren Details, die Endreinigung der Lebensluft, wenn der Alpdruck völlig weicht, das Dasein wieder ein Ziel bekommt, „die Mitte der Welt wieder atembare geworden scheint“. Und daß immer (gleich gekannt, gleich behutsam gestaffelt) neben dem Schwere das Leichte steht, das zu allem guten Ende doch den Hauptanteil beiträgt, jenes entzückende Flatterwesen Solange, das mir die liebste Figur des Buches bleibt! Eine Lockung, die nicht belastet, ein Geschöpf ohne Tragik, alles Schwebende, das man an sich selbst vernimmt. Unbekümmert blühend steht sie da, immer in der Sicherheit ihres Lebenswillens, ihrer Lust, alles anzunehmen, was sich an Lebensstoff anbietet, in ihrem radikalen Entfesseln von allen Provinzen der Verzweiflung. Bei ihr braucht niemand seine Freiheit aufzugeben, bei ihr wird man nichts zeleben, was unheilbare Wunden schlägt. Fröhliche, seltsame Solange, fröhlich und seltsam machende niemals Spielverderberin, Brettlänzerin, Helferin, abenteuerliche, wohlthuende in einer Welt, die uns so weh tut, gründlich hast du auf deine Weise mit allen Konventionen gebochen — für mich beschwört auch du erschütternd das Gedanken herauf an ein Menschenwunder, das nun schon, unfassbar, auf diesem Gestirn nicht mehr zu grüßen ist!

Max HERRMANN (Neisse)

Paul Böhm: Die Kunst der Dichtung

Die Kunst der Dichtung ist ein Buch, das sich nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser empfiehlt. Es ist eine Art Handbuch, das die Grundlagen der Dichtung darlegt und die verschiedenen Gattungen der Dichtung bespricht. Der Autor, Paul Böhm, ist ein renommierter Dichter und Literaturwissenschaftler. Das Buch ist in drei Teile unterteilt: Der erste Teil behandelt die Grundlagen der Dichtung, der zweite Teil die verschiedenen Gattungen der Dichtung, und der dritte Teil die Dichtung in der Gegenwart. Das Buch ist sehr lesenswert und für jeden, der sich für die Kunst der Dichtung interessiert, ein Muss.

Walter Hasenclever: Die Kunst der Dichtung

Walter Hasenclever's „Die Kunst der Dichtung“ ist ein Buch, das die Kunst der Dichtung aus der Sicht eines Dichters darlegt. Hasenclever ist ein renommierter Dichter und Literaturwissenschaftler. Das Buch ist in drei Teile unterteilt: Der erste Teil behandelt die Grundlagen der Dichtung, der zweite Teil die verschiedenen Gattungen der Dichtung, und der dritte Teil die Dichtung in der Gegenwart. Das Buch ist sehr lesenswert und für jeden, der sich für die Kunst der Dichtung interessiert, ein Muss.

Ernst Weid: Die Kunst der Dichtung

Ernst Weid's „Die Kunst der Dichtung“ ist ein Buch, das die Kunst der Dichtung aus der Sicht eines Dichters darlegt. Weid ist ein renommierter Dichter und Literaturwissenschaftler. Das Buch ist in drei Teile unterteilt: Der erste Teil behandelt die Grundlagen der Dichtung, der zweite Teil die verschiedenen Gattungen der Dichtung, und der dritte Teil die Dichtung in der Gegenwart. Das Buch ist sehr lesenswert und für jeden, der sich für die Kunst der Dichtung interessiert, ein Muss.

Walter Hasenclever: Die Kunst der Dichtung

Walter Hasenclever's „Die Kunst der Dichtung“ ist ein Buch, das die Kunst der Dichtung aus der Sicht eines Dichters darlegt. Hasenclever ist ein renommierter Dichter und Literaturwissenschaftler. Das Buch ist in drei Teile unterteilt: Der erste Teil behandelt die Grundlagen der Dichtung, der zweite Teil die verschiedenen Gattungen der Dichtung, und der dritte Teil die Dichtung in der Gegenwart. Das Buch ist sehr lesenswert und für jeden, der sich für die Kunst der Dichtung interessiert, ein Muss.



BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Max Brod: Zaubereich der Liebe

Paul Zsolnay, Wien

Max Brods neuer Roman ist wieder diese herrliche Verknüpfung von interessanter, elegant geschriebener Unterhaltungsklügerei und gewisshafte, gründliche Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Problemen, Liebesbedingung und geistiger Kampf zugleich, fleischliche Wonne und himmlische Wollust. Eine Barität fern in der über besonderen Fähigkeit, sehr persönliches Porträt zu sein, das Erotische und das Intellektuelle in sauberer Selbständigkeit sich innig verbinden zu lassen. Ein im besten Sinne realistischer Roman, insofern alles spürbar aus dem unmittelbaren Erlebnis seines Schöpfers kommt, noch den blutwarmen Zusammenhang mit dem menschlichen Anlaß hat. Dabei ein klassischer Gegenwartsroman, der das Gesellschaftliche, die heutigen Formen des amorösen Betriebs, Politisches, Juristisches, Soziales alles gleich scharf faßt, aus der sehr berechtigten Schwermut, die nun wohl aller feineren Generation Grundstimmung ist, einen resoluten, unmissverständlichen Betätigungsweg erblinden läßt. In dem Handelt von „Alten Prager“ zu einem der großen Pioniere wandelt. Wieder handelt es sich um das Problem, das zuletzt in allen Generationen Brods brennend war: um die Liebe des Bösen in der Welt. Es wird hier erzählt, wie gesagt, durch ein tröstliches Lebensgefühl überwinden, als ein Posten, der nicht zu hoch werden darf, in die allmählich brennende Weltrechnung eingestellt. Ein optimistischer Ausgang, der dennoch nichts von dem unglücklichen happy end der Film- und Kasperle-Geschichte hat, sondern die ergreifende Reinheit der christlichen Bereitschaft, die es sich vor Augen nicht leicht machte (wie sie selbst zu so Abenteurerfreude Aktivität fand), und die es sich vor Augen nun an erst recht nicht leicht machen mag. Aber ich darf nicht verhehlen, daß dieser letzte Teil des Romans mit seiner puritanischen, sich zu zionistischer Mission halbwegs bekennenden Doktrin mich kalt ließ. Sie war fast widerstrebt. Desto beglückter las ich die vorhergehenden Dreiviertel des Buches. Die gepflegte Geschmeidigkeit der Diktion übersteht sich bei Brod von selbst, man bekommt sie mit genießerischem Wohlbehagen. Die Spannung einer guten, sinnvollen Kriminal-Geschichte wird hier in eine höhere Region überstrahlen, nachspürt wird den letzten Umständen eines grundsätzlichen Hasses, die Jagd soll den Todfeind durchläuft die sonderbarsten Konstellationen menschlicher Abneigungen und Zärtlichkeiten, und alles ergibt einen geistigen Höhepunktserroman voll überraschender Buntheit. Brod ist nämlich dafür gesorgt, daß der geistige Kampf sich nicht kurz und schmucklos abspielt, immer wieder wird „die minnische Welt“ auf die reizendste Weise von der literarischen gestört, von hübschen, langen oder kurzen Episoden zu unermesslichen Tändeleien abgelenkt, die sich nachher doch als ergiebige Rosenschleimwege zum guten Ziel erweisen. Bei Beschreibungen kommt sehr deutlich heraus das Bild von veränderter Prag, von neuen Tschechen, und damit auch ein Gesamtbild des ungemoderten Europa überhaupt. Die Zerstückelung durch das „konzentrierte Böse des Krieheres“, das Schwindel- und Schiebergetrieb, das sagberreite der Revolutionszeit, und das trübe Lebensgefühl der Blüthejahre, eine Generation, die Herbes für Schwindel hält und für die es Abenteurer Ernst gibt. Aber mitten in dieser glanzvollen Welt leuchtet einmal das „Zaubereich der Liebe“ auf, ein inniges, wundersames Weidell, ein kurzfristiges Paradies, auch schon vom Bösen der Zeit unterminiert, mit Verheerungen getränkt, schließlich sich selbst ver-

wirrend und zerstörend. Und über allem in strahlender Reinheit bewahrt sich immer das Gedächtnis eines führenden, vorbildlichen Fremdes, an diesen Stellen wird Brods Werk zu einem vereinerungswürdigen Evangelienbuch, ist dem Dichter, Denker, Menschen Franz Kafka das herrlichste Ehrenmal gesetzt. Mehr als Kluges, wesentlich Aufschlußreiches wird über literarische Fehlen notiert, von einem großzügigen, menschlichen Standpunkte aus, mir aus der Seele Gesprochenes, gegen die Nichts-als-„Politiker“, die auf die Schadenfreude der Welt spekulieren, „jedes Problem vereinfachen, jeden lebendig verfassten Konflikt auf laible geometrische Formen zustoßen, um umgestalt, vor ihrem eigenen Gewissen gerühfertigt, ihre Aggressivität auslösen zu können“. Hässlich die Achtung vor dem Schmerzhaften auch im minderwertigen, unsympathischen Nebencharakter. „Er leidet eben doch, der gewöhnliche und meinetwegen auch schwindelbaffte Frowein“. Überwältigend, trotz der aufschreibaren Details, die Entreinigung der Lebensluft, wenn der Alpdruck völlig weicht, das Dasein wieder ein Ziel bekommt, „die Mitte der Welt wieder atembär geworden scheint“. Und daß immer (gleich gekonnt, gleich behutsam gestaltet) neben dem Schweren das Leichte steht, das zu allen guten Ende doch den Hauptanteil beiträgt, jenes entzückende Flatterwesen Solange, das mir die liebste Figur des Buches bleibt. Eine Leckung, die nicht belastet, ein Geschöpf ohne Tragik, alles Schwebende, das man an sich selbst vermißt. Unbekümmert blühend steht sie da, immer in der Sicherheit ihres Lebenswillens, ihrer Lust, alles anzusehen, was sich an Lebensstoff anbietet, in ihrem radikalen Entfernsein von allen Provinzen der Verweltlichung. Bei ihr braucht niemand seine Freiheit anzugeben, bei ihr wird man nichts erleben, was unheilbare Wunden schlägt. Fröhliche, seltsame Solange, fröhlich und seltsam machende niemals Spielverderberin, Brett tänzerin, Helferin, abenteuerliche, wohlthuende in einer Welt, die uns so weh tut, gründlich hast du auf deine Weise mit allen Konventionen gebrochen — für mich beschwört auch du erschütternd das Gedanken herauf an ein Menschenwunder, das nun schon, unfassbar, auf diesem Gestirn nicht mehr zu grüßen ist!

Max HERRMANN (Neisse)

Ernst Weiss: Die Welt im Schatten

Ernst Weiss: Die Welt im Schatten

Ernst Weiss' „Die Welt im Schatten“ ist ein Roman, der die menschliche Existenz in der Dunkelheit des Krieges und der Revolution zeigt. Die Handlung ist eine Geschichte von Liebe, Tod und Verweigerung. Der Protagonist, ein junger Mann, wird von der Welt abgetrennt und findet sich in einer Welt der Schatten wieder. Die Sprache ist dicht und poetisch, die Charaktere sind tiefgründig und komplex. Der Roman ist ein Meisterwerk der literarischen Kunst.

Die Welt im Schatten ist ein Roman, der die menschliche Existenz in der Dunkelheit des Krieges und der Revolution zeigt. Die Handlung ist eine Geschichte von Liebe, Tod und Verweigerung. Der Protagonist, ein junger Mann, wird von der Welt abgetrennt und findet sich in einer Welt der Schatten wieder. Die Sprache ist dicht und poetisch, die Charaktere sind tiefgründig und komplex. Der Roman ist ein Meisterwerk der literarischen Kunst.

Nationalsozialistischer Kulturkampf im Jahre 1933

Der Nationalsozialistische Kulturkampf im Jahre 1933 war ein zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er zielte darauf ab, die kulturelle Landschaft Deutschlands zu verändern und die nationalsozialistische Ideologie zu verankern. Dies geschah durch die Verdrängung von jüdischen und kommunistischen Einflüssen aus der Kultur, die Förderung von nationalsozialistischen Künstlern und die Zensur von unzulässigen Werken. Der Kulturkampf war ein entscheidendes Element für die Schaffung einer einheitlichen nationalsozialistischen Kultur.

Der Nationalsozialistische Kulturkampf im Jahre 1933 war ein zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er zielte darauf ab, die kulturelle Landschaft Deutschlands zu verändern und die nationalsozialistische Ideologie zu verankern. Dies geschah durch die Verdrängung von jüdischen und kommunistischen Einflüssen aus der Kultur, die Förderung von nationalsozialistischen Künstlern und die Zensur von unzulässigen Werken. Der Kulturkampf war ein entscheidendes Element für die Schaffung einer einheitlichen nationalsozialistischen Kultur.



Paul Heyse

Die Gedichte des Paul Heyse sind in der Ausgabe von ...

Paul Heyse: Eine Festschrift

Die Festschrift für Paul Heyse enthält eine Auswahl ...

Wolfgang Iser: Die ästhetische Funktion

Die ästhetische Funktion des Lesers ist ein zentraler ...

Angus Broun: Erleben im Alter

Das Erleben im Alter ist ein Thema, das in der ...

Verlagsnachrichten

Die Verlagsnachrichten informieren über neue ...

Best-seller im Februar

Die Best-seller im Februar sind ...

BÜCHER, DIE LEBENDIG GEBLIEBEN SIND

Die Bücher, die lebendig geblieben sind, sind ...

- 1. Seit Jahren bemühe ich mich (durchaus uneigennützig, denn ich selber komme als Übersetzer gar nicht in Frage und hätte auch sonst keinen geschäftlichen Vorteil von der Sache) den Verlegern Lust zu machen zu einer gewissenhaften deutschen Ausgabe der Werke *Octave Mirbeau*. Die alten, schlechten Kolportageaufmachungen der Badagester Firma H. Grimm von „Enthüllungen einer Kammerjungfer“ und „Die Badereise eines Neurasthenikers“ (*Les vingt et un jours d'un Neurasthénique*) findet man, wenn man Glück hat, noch hier und da einmal auf einem Bücherkarren. Das wurde früher als eine Art Pornographie offeriert und ist in Wirklichkeit Beispiel einer starken, scharfen, herrlich anarchistischen Realistik, präzise, rücksichtslose Darstellung gesellschaftlicher und politischer Zustände von einer Swiftschen Überlegenheit, die heut nicht ihresgleichen hat und für das gegenwärtige Europa in ihren Themen und Formen brennend aktuell ist.
- 2. Von wertvoller erotisch-geistiger Literatur scheinen mir *Diderots „Geschwätzige Kleinode“* nicht bekannt genug.
- 3. Von Lyrik: des *Ernst Bläß* literarisch-historisch bedeutsamer, heut noch frischer und beschwingter Band „*Die Straßen komme ich entlang gewohnt*“ (bei *Richard Weißbach, Heidelberg*); von Prosa: die beiden Novellenbände „*Mord*“ des *Alfred Lemm* (*Rolandverlag, München 1918*).
- 4. Von meinen schlesischen Landsleuten: die radikal gewissenhaften, eigen-

- willigen Bücher des *Franz Jung*, „*Das Trollebuch*“ bis „*Die Eroberung der Maschinen*“ (teils *Weißbach, Heidelberg*, teils *Aktionsverlag*, teils *Malkoerlag, Berlin*); von *Arnold Zweig* „*Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer*“ (1911, Kleine Bibliothek *Langen*, Band 110); von *Arnold Uhlz* die herrlich rapide und geschlossene Erzählung „*Der verwagene Beamte*“ (*Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1925*, Bucherei „*Der Falke*“, 22. Band); von *Wil-Erich Peukert* der aufrichtige, großzügige Schullehrroman „*Noack oder die Hungerleider*“ (*Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 1925*).
- 5. Das Meisterwerk einer Vertrauen erweckend einfachen, zuverlässigen, erlebten Proletarietdichtung, ohne Parteiprogramm und Phrasenpredigt, wirksam durch die Wucht seiner handfesten Tatsachenschilderung: *Neróns* großer Roman „*Pelle, der Eroberer*“ (*Inselverlag*).

Max HERRMANN, Neisse

Max HERRMANN
Die geflügelte Erde
 Die Welt der Dichtung ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.
 Die Dichtung ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.
 Die Dichtung ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.

Die Literatur der Gegenwart
 Die Literatur der Gegenwart ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.
 Die Literatur der Gegenwart ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.
 Die Literatur der Gegenwart ist ein Reich
 der Freiheit und der Schönheit.

Paul-Waack

[Faded text column on the left side of the page]

Paul-Waack: Eine Kritik

[Faded text column on the left side of the page]

Hilflos. Ein unmoralischer Roman

[Faded text column in the middle of the page]

Ernst Brunsen: Erleben im Film

[Faded text column on the right side of the page]

[Faded text column on the far right side of the page]

Felgenwörter

[Faded text column on the far right side of the page]



DIE LEBENDIG GEBLIEBEN SIND

[Faded text block below the section header]

1. Seit Jahren bemühe ich mich durchaus uneigennützig, denn ich selber komme als Übersetzer gar nicht in Frage und hätte auch sonst keinen geschäftlichen Vorteil von der Sache) den Verlegern Lust zu machen zu einer gewissenhaften deutschen Ausgabe der Werke Octave Mirbeau. Die alten, schlechten Kolportageaufmachungen der Budapester Firma H. Grimm von „Enthüllungen einer Kammerjungfer“ und „Die Badereise eines Neurasthenikers“ (Les vingt et un jours d'un Neurasthénique) findet man, wenn man Glück hat, doch hier und da einmal auf einem Bücherkarren. Das wurde früher als eine Art Pornographie offeriert und ist in Wirklichkeit Beispiel einer starken, scharfen, herrlich anarchistischen Realistik, präzise, rücksichtslose Darstellung gesellschaftlicher und politischer Zustände von einer Swiftschen Überlegenheit, die heut nicht ihresgleichen hat und für das gegenwärtige Europa in ihren Themen und Formen brennend aktuell ist.

2. Von wertvoller erotisch-geistiger Literatur scheinen mir Diderots „Geschwätzige Kleinode“ nicht bekannt genug.

3. Von Lyrik: des Ernst Bläß literarhistorisch bedeutsamer, heut noch frischer und beschwingter Band „Die Straßen komme ich entlang geweiht“ (bei Richard Weißbach, Heidelberg); von Prosa: die beiden Novellenbände „Mord“ des Alfred Lemm (Rolandverlag, München 1918).

4. Von meinen schlesischen Landsleuten: die radikal gewissenhaften, eigen-

willigen Bücher des Franz Jung, „Das Trottelbuch“ bis „Die Eroberung der Maschinen“ (teils Weißbach, Heidelberg, teils Aktionsverlag, teils Malikverlag, Berlin); von Arnold Zweig „Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer“ (1911, Kleine Bibliothek Langen, Band 110); von Arnold Ullz die herrlich rapide und geschlossene Erzählung „Der überwegene Beamte“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1925, Bücherei „Der Falke“, 22. Band); von Will-Erich Peukert der aufrichtige, großzügige Schullehrerroman „Noack oder die Hungerleider“ (Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 1925).

5. Das Meisterwerk einer Vertrauen erweckend einfachen, zuverlässigen, erlebten Proletarietdichtung, ohne Parteiprogramm und Phrasenpredigt, wirksam durch die Wucht seiner handfesten Tatsachenschilderung: Nezas großer Roman „Pelle, der Eroberer“ (Inselverlag).

Max HERRMANN, Neisse

Best-seller in Februar
Ernst Maria Remarque
„Im Westen nichts Neues“
Fischer Verlag, Berlin

Die Scherker am Scherker
[Faded text in a small box at the bottom right]

Hub-Epaul

Hub-Epaul, ein Name, der in der literarischen Welt nicht unbekannt ist. Er hat sich durch seine Werke einen Namen gemacht. Seine Prosa ist lebendig und anschaulich. Er hat die Kunst der Erzählung zu einer hohen Form gebracht. Seine Werke sind nicht nur für die Zeitgenossen, sondern auch für die Nachwelt von Bedeutung. Er hat die Leser in seinen Bann gezogen und sie für die Kunst der Literatur begeistert. Seine Werke sind ein Schatz für die Literaturgeschichte.

Zeit-Wunder: Neue Erfindungen

Zeit-Wunder, ein Buch, das die neuesten Erfindungen der Wissenschaften beschreibt. Es ist ein faszinierendes Werk, das die Leser in die Zukunft entführt. Die Erfindungen sind so vielfältig und so beeindruckend, dass man sich kaum vorstellen kann, was die Welt in wenigen Jahren sein wird. Die Autoren haben sich Mühe gegeben, die Erfindungen so verständlich wie möglich zu erklären. Das Buch ist ein Muss für jeden, der sich für die Zukunft interessiert. Es zeigt die Möglichkeiten der Wissenschaft und die Verantwortung der Menschheit.

Hub-Epaul, ein Name, der in der literarischen Welt nicht unbekannt ist. Er hat sich durch seine Werke einen Namen gemacht. Seine Prosa ist lebendig und anschaulich. Er hat die Kunst der Erzählung zu einer hohen Form gebracht. Seine Werke sind nicht nur für die Zeitgenossen, sondern auch für die Nachwelt von Bedeutung. Er hat die Leser in seinen Bann gezogen und sie für die Kunst der Literatur begeistert. Seine Werke sind ein Schatz für die Literaturgeschichte.

Kunst-Konzepte: Der Geist

Kunst-Konzepte, ein Buch, das die verschiedenen Konzepte der Kunst untersucht. Es ist ein tiefgründiges Werk, das die Leser zu neuen Einsichten über die Kunst führt. Die Autoren haben die Kunst von verschiedenen Seiten beleuchtet und ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte dargestellt. Das Buch ist ein Muss für jeden, der sich für die Kunst interessiert. Es zeigt die Vielfalt der Kunst und die Kreativität der Künstler. Die Kunst ist ein Spiegelbild der menschlichen Seele und der Welt, die wir umgeben. Dieses Buch hilft uns, die Kunst besser zu verstehen und zu schätzen.

Kleine Anzeigen
Kleiner Textblock mit verschiedenen Hinweisen und Informationen.

Bücher die lebendig geblieben sind

1. Moritz Heimanns *Novellen* („Gleichnisse“ im Wiener Verlag, heute wohl schon ganz verschollen; dann „Novellen“ bei S. Fischer, darin „Mr. Tullers Respekt“ fehlt), im besten Sinne des Wortes: tief, wach, gründlich. Gutes Beispiel einer sinnlichen Gedankenepik.
2. Im Gegenpol Gekonntes, schöpferisch Begabtes: *Przybycowski's* epische Dichtungen. Lange vor dem Programm-Expressionismus mit eigener Naturnotwendigkeit expressionistisch. Die beiden Probleme, die heute am stärksten interessieren, sind darin radikal abgehandelt: die Schicksalstragödie des Geschlechts und das Kräftepiel der politischen Revolution. Ich möchte vor Allem Propaganda machen für die prägnanten, geschlossenen Werke, das einzigartige Prosagedicht „Die Profanität“, den Roman „Erdensöhne“, heute noch gültig als Gestaltung des ekelhaften Kunst-„Betriebes“, der Ausbeutung des Schöpfers durch die kapitalistische Gesellschaft, und den Roman „Solankinder“, glänzend aktuell, der wie die vorweggenommene Gestaltung unserer allernächsten Umsturzrealität wirkt, ein bolschewistisches Epos, wie ich es aus der Gegenwart selbst noch nicht kenne. Und es ist spannend geschrieben, voller Handlung, Abenteuerlichkeit, Lockung, mit eminenter Situationsdramatik, Spürsinn, Massenszenarie, so daß unverstänlich bleibt, warum nicht wenigstens dieses Buch populär wurde.
3. „Flammen“ von *Franz Seneck*. Darin vor allem die Titelnovelle, „Sie entrisen ihr die Blüten und zerbrachen ihre Ästchen“, „Tragikomödie“ und „Siehe ein Mensch...“, zeitgemäße, erschütternde Passion. („Da waren Hände, zum Stoße erhoben, da waren Hände, die Mitleid spendeten, doch nirgends Hände, die Liebe reichten; alle stahlen, darum tatte

niemand etwas; und mitten unter Diebstahl und bösem Gewissen blieb nur noch Zeit zu falschem Gebste. Alle wurden schlecht, denn im gegebenen Augenblicke erwies sich die brutale Überlegenheit als taktischer Vorrang und die Stärke mordete aus Furcht, die Schwäche gehalten zu werden.“)

Max HERRMANN (Neubek)

HELENE BOHLAU
Ifebios
...
CLAUDEL-RIVIÈRE
Briefwechsel 1907-1914
...
MÜNCHEN BEI GEORG MÜLLER

Die Straße zum roten Meer
...
MÜNCHEN BEI GEORG MÜLLER

CHARLES BAUDELAIRE
Ausgewählte Werke
...
MÜNCHEN BEI GEORG MÜLLER

Hub-Epaul, ein Name, der in der literarischen Welt nicht unbekannt ist. Er hat sich durch seine Werke einen Namen gemacht. Seine Prosa ist lebendig und anschaulich. Er hat die Kunst der Erzählung zu einer hohen Form gebracht. Seine Werke sind nicht nur für die Zeitgenossen, sondern auch für die Nachwelt von Bedeutung. Er hat die Leser in seinen Bann gezogen und sie für die Kunst der Literatur begeistert. Seine Werke sind ein Schatz für die Literaturgeschichte.

Kunst-Konzepte, ein Buch, das die verschiedenen Konzepte der Kunst untersucht. Es ist ein tiefgründiges Werk, das die Leser zu neuen Einsichten über die Kunst führt. Die Autoren haben die Kunst von verschiedenen Seiten beleuchtet und ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte dargestellt. Das Buch ist ein Muss für jeden, der sich für die Kunst interessiert. Es zeigt die Vielfalt der Kunst und die Kreativität der Künstler. Die Kunst ist ein Spiegelbild der menschlichen Seele und der Welt, die wir umgeben. Dieses Buch hilft uns, die Kunst besser zu verstehen und zu schätzen.

Hub-Epaul, ein Name, der in der literarischen Welt nicht unbekannt ist. Er hat sich durch seine Werke einen Namen gemacht. Seine Prosa ist lebendig und anschaulich. Er hat die Kunst der Erzählung zu einer hohen Form gebracht. Seine Werke sind nicht nur für die Zeitgenossen, sondern auch für die Nachwelt von Bedeutung. Er hat die Leser in seinen Bann gezogen und sie für die Kunst der Literatur begeistert. Seine Werke sind ein Schatz für die Literaturgeschichte.

GSELLIUS
...
MÜNCHEN BEI GEORG MÜLLER

BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Hesse als Lyriker

HERRMANN HESSE: TROST DER NACHT
S. Fischer, Berlin

Von diesem Gedichtbuch kann ich nur in wenigen Zeilen eine berühmte und Zuneigung, die sich in der überschwinglichen Begeisterung rodet. Ich habe kein anderes, das meiner eigenen Gefühlswelt und Lebensstimmung so schmerzhaft und schlicht und eudringlich mittrauert. Hier hat die Bezeichnung *Dichter* noch einen wahren menschlichen Wert, hier ist Lyrik ein einfacher melodiöser Ausdruck der menschlichen Leidens- und Freuden, die das besondere Schicksal gerade dieses Poeten sind. Denn diese Epoche, in der Mode und Konjunktur den zweckbetonten, irgendeiner Partei dienenden Gebrauchskünstlern gelten lassen und das Schlagwort vom Kollektivismus wie ein Pimpernapf umgibt, gestaltet immer wieder, niemandem verpflichtend, niemandem zu Munde redeend, seine persönliche Tragik und Erhebung. Sein individuelles wird ihm wesentlich, und von da aus ist die ganze Menschheit. Nur der beobachtbare Aberglaube unserer Tage wählt nämlich Uninteressiertheit am eigenen Geschick als Maßstab der Allgemeinheit. Während in Wahrheit das zuverlässigste Wirken für eine überweltliche Idee, für die Beseitigung dummer und unwürdiger Zustände im Weltenschauf, auf welchem Untergrund hat das leidenschaftliche Erleben und Erleiden des Widrigen seinen eigenen Leib und an der eigenen Seele den scharfen, unabhängigen Blick für die Nöten und Not der Individuen. Existenz. Wer, unsicher seiner selbst, sich von gesellschaftlichen Meinungen leiten läßt, wird allzu leicht auch jedem Massenirrsinn verfallen — die Mährchen Beispiele bei Kriegsbeginn sind noch aus allen schmerzhaft in Erinnerung. Dafür lese man hier die leidgetränkten und die schroff opponierenden Gedichte Hesses aus den Einjahren, das bittre „Am Ende eines Jahres in der Kriegszeit“ oder den zornvoll unverwundlichen „Herbstabend 1918“, die Trotzstimmung kurzer Seligkeit („Tag im Gefängnis“), der tröstlichen Zuflucht in die Dichtung („Beim Wiederlesen des Malers Nolten“) und in die Natur („Andacht“). Zur Kenntnisnahme für böswillige Interpreten: dies war nicht der übliche Dreh, sich der gefährlichen Selbstgenugnahme wider eine lästige Gegenwart durch bogumme Desolation in unverantwortliche Selbstbezirke zu entziehen. Sondern: nach gesamt-entschiedenem Bekenntnis gegen das bewiesenen stärksten Einklinker bei Gefühlen, die rein und unverzerrt über dem Hexensabbel ich bewahrten.

Ich will gleich noch das andere Element nennen, dem meines Erachtens bei Hesse diese zuverlässige Stellungnahme gegen das Kriegstreiben und überhaupt gegen das heut offiziell Mächtige zu danken ist: seinen gründlichen und sehr begründeten Pessimismus, die äußerst skeptische, auf allzuviel schmerzlicher Erfahrung beruhende, bis ins Mark enttäuschte Poetenhaltung, die auch die weisse ist. Ich kann mir nicht helfen, ich habe immer wieder, in allen möglichen Lebenslagen, Menschenklassen, politischen Gruppen bemerkt, daß die Optimisten die Kautschuktypen waren, die im ernstlich entscheidenden Momente versagten, sich nach der aussichtsreicheren Seite hin mauserten, ihrem Glauben mit allen Mitteln etwas nachhelften, zugunsten möglichst angenehmer Neutralität. Der Antrieb und die tragende Kraft dieses Gedichtbuches (wie bei Hesses erschütterndem Schicksalroman „Steppenwolf“) ist nämlich ein durchaus unharmonisches, zweifelndes Empfinden, das — will es erlich bleiben — gar nicht anders als chaotisch sein kann, immer hin und her getrieben vom Wirrwarr der Verlockungen ins Märchenhafte oder Krasse. Von körperlichen Schmerzen geschüttelt, mit geistigen und erotischen Abenteuern im Kampf. Nächste dieser bis zum Äußersten rücksichtslosen Selbstentblödung, die ich für das Kennzeichen des wahren Lyrikers halte, gefällt mir das Formale, der unmetrische, schlicht vor sich hingegagte, manchmal fast schmodrige, manchmal herrlich liedhafte, jedenfalls stets mit dem Inhalt sich deckende Ton. Der Band trägt ein Eichendorff-Motto, nicht als Schmuck, sondern als Bestätigung, daß hier die beste Tradition einer von jedem Zweck genesenen, schmerzlich-süßen, mit dem Lied gesungenen Lyrik ehebürdig fortgesetzt wird. Und wie bei Eichendorff gibt es die selbstverständliche Liebe zur Landschaft, zur prallen Frucht der Jahreszeiten, „Duft des Jasmin, schwarzbrennen Mohn, Ährenfeld und heiße Mauern.“ „Aber was mir in eigenen Herzen geschrieben Von der Vergänglichkeit alles Schönen steht, Ist von Frühling zu Frühling stehen geblieben, Wird von keinem Winde mehr weggeweht.“ Dies Grundgefühl ist die Melodie von Hesses Buch, die bald mit gedämpftem Klang, schmerzlich verhallend, bald mit blutiger Ironie aufdröhrender durch die Wellen weht. Ihre Sphäre eine schicksalhafte Vereinsamung, Ausschlossenheit von der bunten Vergnügbarkeit des Durchschnitts, Entsagung, Schweigen, und immer wieder das Wissen um Altern, um Vergänglichkeit, das halbschmerzliche Warten auf den Tod. Heines Verse aus

der Matratzengruft bekommen Geschwister, die durch Leid und Genie beglaubigt sind. Hesse bekennt sich immer wieder auch zu dieser helleren Seite seines Lebens, grüß dankbar das reine Glück, das sein Dichtertum ihm schenkt:

„Ruhend dann denk ich an mein verronnenes Leben:
So viel Sturm, so viel Liebe, so viel einsames Streben,
Und dazwischen immer dies kindlich Spiel,
Dieser Traum, dies Dichten, dies bezauberte Geln ohne Ziel.
Dies war das Beste, dies war der Sinn
All meiner Jahre. Wenn ich gestorben bin,
Werd ich, das scheint mir, nichts andres wünschen und sinnen,
Als von diesem dies holde Spiel zu beginnen.“

Herrlich unzeitgemäß bleibt Hesses Haltung, der in einer Epoche blindwütigen, sich selbst aufgebenden Kollaps vor den fragwürdigen „technischen Errungenschaften“ seinen Dichterhals proklamiert und in der verurteilten „Maschinenschlacht“ den Endkampf besingt: „Maschinen, Rechenreißer und Fabrikanten, Wir schlagen sie alle in Fetzen und Scherben, In ihren eigenen Rädern krepierten die blauen Erfinder, Werden zertrampelt vom sterbenden Elefanten, Slogend bleiben übrig wir Menschenkinder, Pflanzen Bäume über den öden Ruinen, Tanzen noch lang auf dem Grab der dummen Maschinen.“

Aber auch das Schattenbild des Dichtertums wird nicht verschwiegen, das Unzulängliche, Unzuverlässige, Treulose, Schweifende, Wüste, und was aller erlichen Weisheit Schutz ist. „Was dieses Treibens Sinn sei, weiß ich nicht. Mit den befleckten, lusterhaften Händen Wisch ich mir Staub und Blut vom Angesicht Und weiß nur: diesen Weg muß ich vollenden.“

Von der vielen Lyrik, die ich in letzter Zeit las, talentierter und hoffnungslos unbegabter, epigonenhafter, chansonnessor, düsterer und gläubiger, freiwillig und unfreiwillig beitrter, ist Hesses Lyrik diejenige, die am klarsten und zuverlässigsten Menschliches künstlerisch, künstlerisches menschlich gibt. Man kann ihr nur im Tone herzlicher Verehrung und Zuneigung seinen Dank bekunden.

Max HERRMANN (Neiße).

FRIDERICUS
Schiller- und Goethe-Verlag
Herausgegeben von
Herrn Augustin Löffelholz

Das Glück
des heutigsten Mannes
von
WILHELM DIETRICH
Herausgegeben von
Herrn Augustin Löffelholz

MARY BORDEN
SCHLOSS JERICHO
Der 10. Band der
ROMANE DER WELT 2^{te}

Neuherausgegeben
PAUL ALVERDES
Die Pfeiferstube
In Leipzig gebunden RM 2.00
Paul Alverdes gehört zu den besten Hoffungen unserer Dichternachwuchs. Unter dem Eindruck eigenen Erlebens stellt er vor uns durch Kalkulationen verwandten Soldaten, die die Willen des glücklichen Krieges durchleben in einem Kriegsjahr, zusammengeführt und in warmer Liebe einander verbunden hat.
„Eines jener neuen Bücher über den Krieg, die schlicht, wahr und menschlich von seiner Wirklichkeit zeugen.“
Frankfurter Zeitung
Erlaubt die kühnste Darstellung unserer Zeitgenossen Prosaschrift
RUTTEN & LOENING VERLAG / FRANKFURT A. M.

BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Hesse als Lyriker

HERRMANN HESSE: TROST DER NACHT
S. Fischer, Berlin

Von diesem Gedichtbuch kann ich nur im besten, herzlichsten Verlobung und Zuneigung, mit überschwinglicher Begeisterung reden. Ich habe kein anderes, das meiner eigenen Gedankenswelt und Lebensstimmung so schmerzhaft nahe wäre und sie so meisterhaft, so schlicht und eindringlich mitzuteilen vermag. Hier hat die Bezeichnung *Dichter* noch einen vollen menschlichen Wert, hier ist Lyrik noch der einfache melodische Ausdruck der menschlichen Leiden und Freuden, die das besondere Schicksal gerade dieses Poeten sind. Denn diese Epoche, in der Mode und Konjunktur der den zwecklosten, irgendeiner Parteilichkeit abstrakten Gebrauchsgegenstände gellen lassen und das Schicksalwort vom Kollektivismus wie ein Plumpsack umgestaltete, wie ein Spielzeug, niemandem verpflichtend, niemandem zur Munde redend, seine persönliche Tragik und Erhebung. Sein individuelles Leben wird ihm wesentlich, und von da aus ist die ganze Menschheit. Nur der bewundernswürdige Aberglaube unserer Tage wähnt nämlich, Uninteressiertheit am eigenen Geschick sei die Voraussetzung der Teilnahme am Wohl- und Unwohlsein der Allgemeinheit. Während in Wahrheit das zuverlässigste Werkzeug für eine überweltliche Idee, für die Beseitigung dummer und abartiger Zustände im Weltenhaushalt, der soliden Untergrund hat das leidenschaftliche Erleben und Erleiden des Widrigen im eigenen Leben und an der eigenen Seite, den scharfen, unabhängigen Blick für die Nöten und Not der Individuen. Existenz. Wer, unsicher seiner selbst, sich von Unsicherheiten leiten läßt, wird allzu leicht auch jedem Massenrisiko verfallen — die Marmalade Beispielen bei Kriegsbeginn sind noch nicht aus Allen schmerzhaft in Erinnerung. Dafür lese man hier die leidgedrängten und die schroff opponierenden Gedichte Hesses aus den fünf Jahren, das bilire „Am Ende eines Jahres in der Kriegszeit“ oder den grandvoll schmerzvollen „Herbstabend 1918“, die Trotz- und Stimmung kurzer Seligkeit („Tag im Gemäch“, „Heim Wiederlesen des Malers Notens“) und in die Natur („Andacht“). Zur Kenntnisnahme für böswillige Interpreten: das was nicht der übliche Dreh, sich der gefährlichen Stellungnahme wider eine lästige Gegenwart durch bequeme Desertion in unverantwortliche Verantwortlichkeit zu entziehen. Sondern: nach geschilderter Entscheidung gegen die Weltweisen stärkster Einkehr bei Gefühlen, die rein und unverzerrt über dem Hexensabbel sich bewahren.

Ich will gleich noch das andere Element nennen, dem meines Erachtens bei Hesse diese zuverlässige Stellungnahme gegen das Kriegstreiben und überhaupt gegen das heut offiziell Mächtige zu danken ist: seinen grundsätzlichen und sehr begründeten Pessimismus, die äußerst steife, auf allzuviel schmerzlicher Erfahrung beruhende, bis ins Mark enttäuschte Poetenhaltung, die auch die meine ist. Ich kann mir nicht helfen, ich habe immer wieder, in allen möglichen Lebenslagen, Menschenklassen, politische Gruppen bemerkt, daß die Optimisten die Kautschuktypen waren, die im ernstlich entscheidenden Momente versagten, sich nach der aussichtsreicheren Seite hin manierten, ihrem Glauben mit allen Mitteln etwas nachhelften, zugunsten möglichst angenehmer Neutralität. Der Antrieb und die tragende Kraft dieses Gedichtbuches (wie bei Hesses erschütterndem Schicksalsroman „Steppenwolf“) ist nämlich ein durchaus unharmonisches, zweifelndes Empfinden, das — will es ehrlich bleiben — gar nicht anders als chaotisch sein kann, immer hin und her getrieben vom Wirrwarr der Verlockungen ins Märchenhafte oder Krasse. Von körperlichen Schmerzen geschüttelt, mit geistigen und erotischen Abenteuern im Kampf. Nächst dieser bis zum Äußersten rückwärtslosen Selbstentblöding, die ich für das Kennzeichen des wahren Lyrikers halte, gefällt mir das Formale, der unretorische, schlicht vor sich hingegle, manchmal fast schnoddrige, manchmal herrlich liedhafte, jedenfalls stets mit dem Inhalt sich deckende Ton. Der Band trägt ein Eichendorff-Motto, nicht als Schmuck, sondern als Bestätigung, daß hier die beste Tradition einer von jedem Zweck genesenen, schmerzlich-süßen, mit dem Lied gesegneten Lyrik ebenbürtig fortgesetzt wird. Und wie bei Eichendorff gibt es die selbstverständliche Liebe zur Landschaft, zur prallen Frucht der Jahreszeiten, „Duft des Jasmin, schmalchen Mohn, Ahrenfeld und heiße Mauer.“

„Aber was mir im eignen Herzen geschrieben Von der Vergänglichkeit alles Schönen steht, Ist von Frühling zu Frühling stehen geblieben, Wird von keinem Winde mehr wegweht.“

Dies Grundgefühl ist die Melodie von Hesses Buch, die bald mit gedämpften Klang, schmerzlich verhallend, bald mit blühtiger Ironie aufzuerst durch die Welten weht. Ihre Spähre eine schicksalhafte Vereinsamung, Ausgeschlossenheit von der banalen Vergnügbarkeit des Durchschnittes, Entzug, Schweigen, und immer wieder das Wissen um Altern, um Vergänglichkeit, das halbschnürende Warten auf den Tod. Heines Verse aus

der Matratzengruft bekommen Geschwister, die durch Leid und Genie beglückt sind. Hesse bekennt sich immer wieder auch zu dieser helleren Seite seines Lebens, grüßt dankbar das reine Glück, das sein Dichtertum ihm schenkt:

„Ruhend dann denk ich an mein verronnenes Leben:
So viel Sturm, so viel Liebe, so viel
einsames Streben,
Und dazwischen immer dies kindlich Spiel,
Dieser Traum, dies Dichten, dies bezauerte
Gehn ohne Ziel.
Dies war das Beste, dies war der Sinn
All meiner Jahre. Wenn ich gestorben bin,
Werd ich, so scheint mir, nichts andres
wünschen und sinnen,
Als von neuem dies holde Spiel zu beginnen.“

Herrlich unzeitgemäß bleibt Hesses Haltung, der in einer Epoche blindwütigen, sich selbst aufgebenden Kötus vor den fragwürdigen „technischen Errungenschaften“ seinen Dichterhaß proklamiert und in der vehementen „Maschinenschlacht“ den Endkampf besingt: „Maschinen, Rechenstühle und Fabrikanten, Wir schlagen sie alle in Fetzen und Scherben, In ihren eigenen Rädern krepieren die klugen Erfinder, Werden zertrampelt vom sterbenden Elefanten, Singend bleiben übrig wir Menschenkinder, Pflanzen Bäume über den öden Ruinen, Tanzen noch lang auf dem Grab der dummen Maschinen.“

Aber auch das Schattenteil des Dichtertums wird nicht verschwiegen, das Unzulängliche, Unzuverlässige, Treulose, Schwelgende, Wüste, und was aller ehrlichen Weisheit Schluss ist: „Was dieses Treibens Sinn sei, weiß ich nicht, Mit den befleckten, lasterhaften Händen, Wisch ich mir Staub und Blut vom Angesicht Und weiß nur: diesen Weg muß ich vollenden.“

Von der vielen Lyrik, die ich in letzter Zeit las, talentierter und hoffnungslos unbegabter, epigonhafter, chansonkesser, düsterer und gläubiger, freiwillig und unfreiwillig heitler, ist Hesses Lyrik diejenige, die am klarsten und zuverlässigsten Menschliches künstlerisch, Künstlerisches menschlich gibt. Man kann ihr nur im Tone herzlichster Verehrung und Zuneigung seinen Dank bekunden.

Max HERRMANN (Neiße).

FRIDERICUS
Bücherhandlung und Verlagsanstalt
100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Das deutsche Buch
Paul Alvensleben
Die Pfeifen

PAUL ALVENSLEBEN
Die Pfeifen
KUTTEN & LOENING VERLAG

MARY BORDEN
SCHLOSS IERICHIO
ROMANE DER WELT 2^{te} Ausgabe



Buch-Chronik

(Fortsetzung)

In einem so ursprünglichen, erdverbundenen, seine mystischen und irdischen Imponderabilien lebhaft erlebenden Judentum wie etwa dem ukrainischen Judentum ist es möglich, da gibt es Juden als Ackerbauern, Judensöhne als Hirten alttestamentarisch mit Schleuder und Stab, Einbrüche räuberischer Kosaken, Brand, Mord, Kinderraub. Da gibt es unaustigbare Messias Hoffnung und Messiaspielerei, einen Schwarmgeist von zähem Ehrgeiz, der sich in Abenteuerliches und Unsägliches (in des Wortes wahrer Bedeutung) hineinreißt. Aber die schlichte, spezifisch jüdische, fast historische Erzählung ist zugleich zeitlos gültig als Gestaltung jedes geistigen und künstlerischen Größenwahn. Neben Hofmannsthal's „Reitergeschichte“, Hauptmann's „Fahnenworte“ und dem „Verwegenen Beamten“ von Arnold Ulitz rangiert diese kargere, mehr aus dem Hirn erlebte Erzählung als zuverlässige Prosaleistung. Max HERRMANN (Neiße)

Anton G. S. ...

...

Das in ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

SINCLAIR LEWIS
DER ERWERB
...

„Es ist das Buch der Mütter und der jungen Ehepaare, aller natürlich geliebten Menschen, das Buch aller Kinderfreunde, das Buch unserer verschollenen Kinderzeit.“
...

DER BLUTEN
VON ...
...

Literarisches Büro
...

Der moderne Führer
...

GSELLIUS
...

Buch-Chronik

(Fortsetzung)

in einem so ursprünglichen, erdverbundenen, seine mystischen und irdischen Imponderabilien lebhaft erlebenden Judentum wie etwa dem ukrainischen möglich ist. Da gibt es Juden als Ackerbauern, Judensöhne als Hirten alttestamentarisch mit Schleuder und Stab, Einbrüche räuberischer Kosaken, Brand, Mord, Kinderraub. Da gibt es unaussagbare Messias Hoffnung und Messiaspielerei, einen Schwarmgeist von zähem Ehrgeiz, der sich in Abenteuerliches und Unseliges (in des Wortes wahrer Bedeutung) hineinreitet. Aber die schlichte, spezifisch jüdische, fast historische Erzählung ist zugleich zeitlos gültig als Gestaltung jedes geistigen und künstlerischen Größenwahns. Neben Hofmannsthal's „Reitergeschichte“, Hauptmann's „Bahnwärter Thiel“ und dem „Verwegenen Beamten“ von Arnold Ulitz rangiert diese kargere, mehr aus dem Hirn erlebte Erzählung als zuverlässige Prosaleistung. Max HERRMANN (Neiße)

FRANZ V. SIBEL, *Die Kunst der Musik*
 Leipzig, 1918. 100 S. 1,20 M.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.

Die Kunst der Musik ist ein Buch, das sich nicht nur dem Musikverständigen, sondern auch dem Laien empfiehlt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt. Es ist ein Buch, das die Kunst der Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe darstellt.



„Es ist das Buch der Mütter und der jungen Ehepaare, aller natürlich geliebten Menschen, das Buch aller Kinderfreunde, das Buch unserer verschollenen Kinderzeit.“
 In einem der Lieder des PAUL SIEFFER: WISCHENKINDER
 Mit 22 Illustrationen nach Originalzeichnungen von WILHELM WALTHER. Preis
 gebunden 1,80 M., Verlag von GRASSNER, Berlin.

Der moderne Führer
 5000 Bildersprache
 Mit 5000 Bildern
 1918
 Verlag von GRASSNER, Berlin

WIR BLEIBEN
 DEN MENSCHEN
 LAUBSTREU
 1918

GSELLIUS
 BERLIN W. 9.
 1918

MANUSKRIPTE
 1918
 Carlotta, Berlin W. 9.

BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Reue Lyrik

Das Weiterleben und Aufleben der tolgesagten und folgewiseitigen Lyrik geht nicht von selbst. Wer die lyrischen Publikationen sammelt, bekommt mehr Material, als er sich erhoffte, und wer als Freund von Gedichten bekannt ist, mehr lyrische Manuskriptsendungen als ihm lieb sein kann. Verstiegene, plumpe, dilettantische, krause, unfreiwillig komische und schlechtweg irre, aber gottlob gar keine Mache, Gebrauchspoesie, Konjunkturware. Vielmehr blüht allenthalben, in Berlin und in der Provinz, wenn nicht gleich selbständige, so doch hoffnungsvolle Schöpfung, deren dichterische Substanz gewiß ist. Und ist es nicht unbestreitbar ein erfreuliches Zeichen, daß der *Verleger Enoch Verlag, Hamburg*, seiner *„Anthologie Jüngster Lyrik“* (herausgegeben von *Willi Fehse* und *Klaus Mann*) eine neue Folge nachschickt? Der Band macht als solcher schon einen sauberen, sympathischen Eindruck, und *Rudolf G. Binding* gab ihm ein Geleitwort, dessen herzliche, beschwingte Färsprache mir menschlich sehr gefällt. Aber ich kann beim besten Willen ihm darin nicht bestimmen, daß hier nur nicht gegenwärtige Vergangenheit, kein Vorbild hätte. Ich sagte es schon einmal und ich möchte es wiederholen, daß ich es in Ordnung finde, wenn Beginnende sich an ein gutes Muster halten. Auch Goethe hat mal klein angefangen, pflegte ein Jugendfreund von mir zu äußern — er halte nicht so Unrecht, und eine tüchtige Tradition ist besser als eine eigensinnige Barbarei. Ich muß also in den Gedichten dieser Sammlung eine starke Beeinflussung durch Rilke konstataieren (Muriel Beheim-Schwarzhach, „Der große Abend“, hat den Ton des „Stundenbuches“, ebenso Martha Saalfeld, „O traurig ist der Sterbende“), dann eine Weiterführung des Genres, dem Alfred Kerr einst das Signum „Fortgeschrittene Lyrik“ gab. Erich Kästner verwertet, was Mehring ihm vorgeformt hat, zu so scharfen, bedrohlichen Stücken wie „Jahrgang 1899“ und „Sachliche Romanze“, und Hermann Kesten macht in „Die Lohnfrage“ Hofmannsthal aktuell und hat plötzlich in „Dicker Mann weint“ einen einfachen, überzeugenden Gefühlsston. Im Übrigen hätte ich noch mein Mißtrauen gegen die unkontrollierbare Reimlosigkeit, gegen die Bevorzugung sogenannter freier Rhythmen anzuführen, meine Bedenken dagegen, daß verantwortungslos viel von Gott die Rede ist und leider auch eine so kokette, affektierte Dichterei wie die von Georg Dobo sich hier breit machen darf. Zwei junge Poeten enttäuschen angenehm: Hellmuth Carsch und Karl Ludwig Skutsch. Dann sind da die längst vertraute Weise der Paula Ludwig, Georg Seiders eigenwillige, naturnahe Hymnik, Manfred Sturmans ebenso erdverbundene Lyrik und Manfred Hausmanns im gereimten wie im reimlosen Gedicht unzweifelhafte Bänkelsangabe. Dazu neue Namen, neue Gesten: Emil Belzer darf ein Gebilde auf der Linie Byron-Lillien-cron wagen, Artur Hockauf bannt einen mit seinem seltsam fiebernden Bekenntnissen, Helmut Bartuschek hat neben Epigonalem die zwei bildhaft sicheren Porträte „Irrer Hölderlin“ und „Burg Wels“, bei Rudolf Bach werden in den Gedichten „Ein Gedichtnis“ und „Ende

August“ Vision und Wortfügung lieblich eins, und Adolf Georg Barfels gibt zwei magische Realien, die, mit einem Hauch Loerke, untadlig sind.

Von *Manfred Sturmans* liegt dann noch ein besonderer Gedichtband *„Die Erben“* vor (*Horen Verlag*). Dieser Poet, der aus dem steinernen Nichts der Städte zurückverlangt nach der Gotteskindschaft der großen Naturverbundenheit, spricht den wundersamen Wunsch aus: „Gib uns des Rehes stille Gehärde, lasse uns einfach sein, Mache uns selig und hart wie Stein.“ Aber seine Sehnsucht näher zu Pan hin ist kein feiges Fleisch und Paktieren; er ruft ebenso entschieden auf: „Einerlei: Ihr seid ins Rad gefügt, Ihr müßt es treten, Fort mit Weinen und Beten. Wer betet, der läßt! — Beten macht schwach! Geknebelt von Hunger und Mauern, Sänger und Bauern, zertrümmert die Schmach!“ Innige Hingabe an die Landschaft, an Abendgräser, Tiere, die am Wege stehn, Sonne und Nacht, Bäche, Laub und Morgenkühle, gewinnt Dichtungen, die unmittelbar und eigenbüßig Duft, Ruch, Wuchs der offenen Natur, Osterwind und Bergesodem haben.

Zwei Autoren des Verlages *Orell Fäppli, Zürich*, haben gemeinsam eine Belastung mit philosophierendem Krinskrams und religiöser Passion, ihre Gedichte dreheorgeln schwerfällig oder laufen ganz leer, bleiben Trivialität; *Erich H. Altendorfer*, „Tag der Versöhnung“ und „Das Leben“.

Da lob ich mir das niedliche, bequem in die Tasche zu steckende Bändchen *„Affentheater“* von *Hans Adler* (*E. P. Tal & Co., Wien*). Die „frivolen“ Verse, die hier gesammelt sind, waren lange vor dem Kriege, in der Zeit, da „Simplizissimus“ und „Jugend“ Trostgeführten unserer freibeitlichen Gelüste bedeuteten, von mir sorgsam gehütetes Gut. Manche (wie „Schicksal“) hab ich bis zum heutigen Tage behalten und kann sie noch jetzt auswendig hersagen. Da war eine Stimmung, die akkurat meiner entsprach, eine zärtlich zynische, schwärmerisch pessimistische Ironie, Mischung aus Heine und Eichendorff — wie ich erst nachher merkte: der richtige Übergang zu unserer „Fortgeschrittenen Lyrik“, der ich Vieles zu verdanken habe. Da war Leichtigkeit, Offenbachische Grazie, eine souveräne Art, sich seiner Skepsis, seiner Mißbilligung des Bestehenden, seines Zorns im Hauch zu entledigen, ein selbstverständliches Strömen, das ich bis heute nicht erreichte. Machen wir uns nichts vor! — Nicht nur die satyrische Dichtung meiner Generation, erst recht das rabiatere Geradzue heutiger literarischer Attacke entbehrt leider völlig des feineren Linienspiels, des überlegenen Spottstandpunktes, des lässigen Charmes dieses nicht so schweißtreibend mit politischen Propagandapaketen bepackten, dennoch radikalen Chansontalentes. Und schließlich ist alles das, immer noch! gutes Material für ein Kabarett, das diesen Namen verdient.

Max HERRMANN, Neiß

EGMONT COLERUS
KAUFHERR
UND
KRÄMER
ROMAN

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

LEWIS TEGEL
Der Wiedergänger

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das Recht
der Neffine

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

Das ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat. Es ist ein Buch, das nicht nur
den Namen, sondern auch den Inhalt
hat.

BUCH-CHRONIK DER WOCHE

Neue Lyrik

Das Weiterleben und Aufleben der totes-
gesagten und totesgewünschten Lyrik geht
flott voran. Wer die lyrischen Publi-
kationen sammelt, bekommt mehr Ma-
terial, als er sich erhoffte, und wer als
Freund von Gedichten bekannt ist, mehr
lyrische Manuskriptendungen als ihm
lieb sein kann. Versiegene, plumpe, dile-
tantesche, krause, unfreiwillig komische
und schlechtweg irre, aber gottlob gar
keine Mache, Gebrauchsprosa, Konjunk-
turware. Vielmehr blüht allemal in
Berlin und in der Provinz, wenn nicht
gleich selbständige, so doch hoffnungs-
volle Schöpfung, deren dichterische
Substanz gewiß ist. Und ist es nicht
unbedingt ein erfreuliches Zeichen, daß
der *Gebäcker Enoch Verlag, Hamburg*,
seiner „Anthologie Jüngster Lyrik“ (her-
ausgegeben von *Willi Fehse* und *Klaus
Mann*) eine neue Folge nachschickt? Der
Band macht als solcher schon einen
sauberen, sympathischen Eindruck, und
Rudolf G. Binding gab ihm ein Geleit-
wort, dessen herzliche, beschwingte Für-
sprache mir menschlich sehr gefällt. Aber
ich kann beim besten Willen ihm darin
nicht beistimmen, daß hier nur sicht-
bare Unabhängigkeit walte, daß diese Ge-
genwart keine Vergangenheit, kein Vor-
bild hätte. Ich sagte es schon einmal
und ich möchte es wiederholen, daß
ich es in Ordnung finde, wenn Begin-
nende sich an ein gutes Muster halten.
Auch Goethe hat mal klein angefangen,
pflegte ein Jugendfreund von mir zu
äußern — er hatte nicht so Unrecht, und
eine tüchtige Tradition ist besser als
eine eigensinnige Barbarei. Ich muß also
in den Gedichten dieser Sammlung eine
starke Beeinflussung durch Rilke konstati-
ieren (*Martin Behn-Schwarzbach*, „Der
große Abend“, hat den Ton des
„Stundenbuches“, ebenso *Martha Saal-
feld*, „O traurig ist der Sterbende“),
dann eine Weiterführung des Genres,
dem *Alfred Kerr* einst das Signum
„Fortgeschrittene Lyrik“ gab. *Erich Käst-
ner* verwendet, was *Mehring* ihm vor-
geformt hat, zu so scharfen, bedroh-
lichen Stücken wie „Jahrgang 1899“ und
„Sachliche Romanze“, und *Hermann
Kesten* macht in „Die Lohnfrage“ Hof-
mannsthal aktuell und hat plötzlich in
„Dicker Mann weint“ einen einfachen,
überzeugenden Gefühlston. Im Übrigen
hätte ich noch mein Mißtrauen gegen die
unkontrollierbare Reimlosigkeit, gegen die
Bevorzugung sogenannter freier Rhyth-
men anzuführen, meine Bedenken da-
gegen, daß verantwortungslos viel von
Gott die Rede ist und leider auch eine
so kokette, affektierte Dichtelei wie die
von *Georg Dobo* sich hier breitmachen
darf. Zwei junge Poeten enttäuschen an-
genehm: *Hellmuth Carsch* und *Karl Lud-
wig Skutsch*. Dann sind da die längst
vertraute Weise der *Paula Ludwig*, *Georg
Seiffers* eigenwillige, naturnahe Hymnik,
Manfred Sturmans ebenso erdverbin-
dende Lyrik und *Manfred Hausmanns* im-
gereimten wie im reimlosen Gedicht un-
zweifelhafte Bänkelsangabe. Dazu neue
Namen, neue Gesten: *Emil Belzner* darf
ein Gebilde auf der Linie *Byron-Lilien-
cron* wagen, *Artur Hockauf* bannl einen
mit seinem seltsam fiebernden Bekennt-
nissen, *Helmut Bartuschek* hat neben
Epigonalem die zwei bildhaft sicheren
Porträte „*Irrer Hölderlin*“ und „*Burg
Wels*“, bei *Rudolf Bach* werden in den
Gedichten „*Ein Gedächtnis*“ und „*Ende*“

August' Vision und Wortfügung lieblich
eins, und *Adolf Georg Bartels* gibt zwei
magische Realien, die mit einem Hauch
Loerke, untadlig sind.
Von *Manfred Sturmans* liegt dann noch
ein besonderer Gedichtband „*Die Erben*“
vor (*Horen Verlag*). Dieser Poet, der aus
dem steinernen Nichts der Städte zurück-
verlangt nach der Gotteskindschaft der
großen Naturverbundenheit, spricht den
wundersamen Wunsch aus: „Gib uns
des Reches stille Gebärde, lasse uns ein-
fach sein. Mache uns selig und hart
wie Stein.“ Aber seine Sehnsucht näher
zu Pan hin ist kein feiges Flichn und
Paktieren, er ruft ebenso entschieden
auf: „Einerlei! Ihr seid ins Rad gefügt,
Ihr müßt es treten. Fort mit Weinen und
Beten. Wer betet, der lügt! — Beten
macht schwach! Geknebelt von Hunger
und Mauern, Säger und Bauern, zer-
trümmert die Schmach!“ Innige Hingabe
an die Landschaft, an Abendgräser, Tiere,
die am Wege stehn, Sonne und Nacht,
Bäche, Laub und Morgenkühle, gewinnt
Dichtungen, die unmittelbar und eigen-
blütig Duft, Ruch, Wuchs der offenen
Natur, Osterwind und Bergesodem ha-
ben.
Zwei Autoren des Verlages *Orell Fäpft,
Zürich*, haben gemeinsam eine Belastung
mit philosophierendem Krimskrams und
religiöser Passion, ihre Gedichte dreh-
orgeln schwerfällig oder laufen ganz leer,
bleiben Trivialität: *Erich H. Altendorf*
„*Teg der Versöhnung*“ und „*Das Leben*“.

Da lob ich mir das niedliche, bequeme
in die Tasche zu steckende Bändchen
„*Affenbater*“ von *Hans Adler* (*E. P.
Ful & Co., Wien*). Die „*Trivolen*“ Verse,
die hier gesammelt sind, waren lange
vor dem Kriege, in der Zeit, da „*Simpli-
zissimus*“ und „*Jugend*“ Trostgefährten
unserer freizeithlichen Gelüste bedeuteten,
von mir sorgsam gehütetes Gut. Manche
(wie „*Schicksal*“) hab ich bis zum heu-
tigen Tage behalten und kann sie noch
jetzt auswendig hersagen. Da war eine
Stimmung, die akkurat meiner entsprach,
eine zärtlich zynische, schwärmerisch
pessimistische Ironie, Mischung aus Heine
und Eichendorff — wie ich erst nach-
her merkte: der richtige Übergang zu
unserer „*Fortgeschrittenen Lyrik*“, der
ich Vieles zu verdanken habe. Da war
Leichtigkeit, Offenbachische Grazie, eine
souveräne Art, sich seiner Skepsis, seiner
Mißbilligung des Bestehenden, seines
Zorns im Tauch zu entledigen, ein selbst-
verständliches Strömen, das ich bis heut
nicht erreichte. Machen wir uns nichts
vor! — Nicht nur die satyrische Dichtung
meiner Generation, erst recht das ra-
biatiere Geradzu heutiger literarischer
Anfälle entbehrt leider völlig des feine-
ren Linienspiels, des überlegenen Sport-
standpunktes, des lässigen Charmes die-
ses nicht so schweißtreibend mit poli-
dem noch radikalen Chansontalentes. Und
schließlich ist alles das, immer noch,
gutes Material für ein Kabarett, das die-
sen Namen verdient.
Max HERBMANN, Neiß



Buch-Chronik
(Fortsetzung)

Sphäre gleichwertig Bestimmendes geben kann — man lese den Besuch bei dem alten Dichter und das bescheiden dankbare Ergebnis! Man koste aus die Größe des Endakkords —, Abschied vom Vater, vom Händchen Galt; einziger Reisegefährte der Krebskranke, der sich von den Kopenhagener Ärzten die Lebensrettung erhofft; und als die bekannten Heimatgegenden vor dem brennenden Blick verblissen, geht der Jüngling hinter ins Schiff, setzt sich an den Tisch des kleinen schaukelnden Salons und beginnt zu schreiben... Einst hatte der alte Dichter ihm gesagt: „Es ist eine große Kunst zu dichten, aber es ist eine noch größere Kunst zu leben und sein Herz rein zu halten.“ Dem Menschen, von dem Gunnarssons Buch handelt, muß man nach alledem bestätigen, daß ihm beides gegeben ist.

Max HERRMANN, Neiß

Der Fieber. Blick ins Innere

Die beiden Bücher sind in gewisser Weise komplementär zueinander. Der Fieber ist ein Buch über die Krankheit, die das Innere des Menschen erschüttert. Blick ins Innere ist ein Buch über die Seele, die das Innere des Menschen beleuchtet. Die beiden Bücher sind in gewisser Weise komplementär zueinander. Der Fieber ist ein Buch über die Krankheit, die das Innere des Menschen erschüttert. Blick ins Innere ist ein Buch über die Seele, die das Innere des Menschen beleuchtet.

TRANSWARE-VERLAG • MÜNCHEN

AUGUST SANDER

ANTLITZ DER ZEIT

60 Aufnahmen deutscher Menschen des 20. Jahrhunderts
Einführung von Alfred Döblin
Gesamteinband RM 12.—

Die Aufnahmen zeigen die Gesichter der Menschen des 20. Jahrhunderts. Sie sind eine Dokumentation der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist. Die Aufnahmen zeigen die Gesichter der Menschen des 20. Jahrhunderts. Sie sind eine Dokumentation der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

AUS DEN URTEILEN ÜBER DIE PHOTOS:

Maximilian Billig, Köln:
Wieder hat es sich mit Bildern gemacht, in ungewöhnlicher Reihe von Menschen über diese Zeit der Menschheitsentwicklung. Man will sagen, daß die die ersten gelungenen in ihrer Art sind. Sie sind ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Dr. Maxfeld, Wiesbaden, Mitteil. für Kulturpolitik:
Es ist ein Buch über die Seele, die das Innere des Menschen beleuchtet. Die beiden Bücher sind in gewisser Weise komplementär zueinander. Der Fieber ist ein Buch über die Krankheit, die das Innere des Menschen erschüttert. Blick ins Innere ist ein Buch über die Seele, die das Innere des Menschen beleuchtet.

KURT WOLFF VERLAG • MÜNCHEN

**Der große Erzähler der
Südslawen**

**IVAN
CANKAR**

Der Knecht Jernej

Von Ivan Cankar, eingeleitet von E. A. REISSNERKAT
mit drei hervorragenden Illustrationen von W. F. Fuchs
Schubert RM 1.80

*Das Haus zur barmherzigen
Mutter Gottes*

und
Mein Leben

von Ivan Cankar, eingeleitet von W. F. Fuchs
Schubert RM 1.80

Das Tagebuch: Cankar, der weltberühmte Dichter, stellt in diesem Buch die letzten Tage seines Lebens dar. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Frankfurter Zeitung: Ein Buch, das den Menschen des 20. Jahrhunderts zeigt. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Die Literarische Welt: Ein Buch, das den Menschen des 20. Jahrhunderts zeigt. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

NIETHAMMER-VERLAG • WIEN • LEIPZIG

Wir suchen
Redakteur für die Zeitschrift „Die literarische Welt“
Stuttgarter Str. 10, Stuttgart 1, Baden-Württemberg

Wir suchen
Redakteur für die Zeitschrift „Die literarische Welt“
Stuttgarter Str. 10, Stuttgart 1, Baden-Württemberg

ORIENT - OCCIDENT - VERLAG
STUTTGART • BADEN • LEIPZIG

PERCEVAL

DIE GESCHICHTE VOM ORAL

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

ORIENT - OCCIDENT - VERLAG
STUTTGART • BADEN • LEIPZIG

Das Feuer

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Klarheit

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Das Massengrab

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Großen Phrasen

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Menschen im Krieg

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Der Mensch ist gut

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

Briefen eines Soldaten

Das Buch erzählt die Geschichte der Menschheit. Es ist ein Dokument der Zeit, die in den Augen der Menschen zu sehen ist.

